

Einbringung des Haushaltsplanentwurfs 2023

Rede von OB Alex Maier

- Es gilt das gesprochene Wort -

Meine sehr geehrten Damen und Herren des Gemeinderats und der Verwaltung, liebe Göppingerinnen und Göppinger,

der deutsche Philosoph Andreas Tenzer hat gesagt: „Krisen sind Weichenstellungen des Lebens. Nur der Tod kennt keine Krise.“ Und tatsächlich fällt es uns allen ja auch auf, dass wir gar nicht mehr aus dem Krisenmodus rauskommen. Seit über 1,5 Jahren bin ich jetzt Oberbürgermeister und habe in der Zeit drei Krisenstäbe eingerichtet. Klar, dass ich während einer Pandemie ins Amt komme wusste ich ja, aber wieder hunderte Geflüchteter unterzubringen und zu schauen wo wir Wärmehallen einrichten können, damit unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger nicht frieren müssen bei einem kalten Winter, damit habe ich nicht gerechnet.

Wir alle merken, wie diese ganzen äußeren Umstände an uns zehren. Die Stimmungslage ist ganz allgemein eher schlecht und die Zündschnur wird bei allen immer kürzer. Eigentlich unwichtige Themen wachsen sich aus zu Debatten, die die Gesellschaft weiter spalten. Wahrheiten und Fakten werden immer öfter negiert und selbst bei Kleinigkeiten wird das große Ganze in Frage gestellt. Auch für uns als Stadt sind die Zeiten mehr als herausfordernd.

Der Krieg in der Ukraine und die daraus gefolgerte Energieunsicherheit wirkt sich auf den städtischen Haushalt genauso aus wie auf jede und jeden einzelnen unserer Bürgerinnen und Bürger. Und selbst wenn das Geld da wäre, kämen wir mit unseren Aufgaben nicht hinterher, weil es immer schwerer wird, überhaupt noch Stellen zu besetzen. Und wenn wir Stellen besetzt bekommen, haben wir kaum Platz, um ein anständiges Arbeitsumfeld zu schaffen. Gleichzeitig steigt aber auch die Erwartungshaltung der Bürgerschaft. Wir sollen uns um alles kümmern, am besten sofort und kostenlos.

Doch was ist unsere Aufgabe, wenn wir uns das alles vor Augen führen? So weitermachen wie bisher sicher nicht. Die Gesellschaft entwickelt sich unheimlich schnell und der öffentliche Dienst, sind wir mal ehrlich, hinkt an einigen Stellen gewaltig hinterher. Das liegt nicht daran, dass die Kompetenz nicht da wäre. Im Gegenteil! Das Know-How, gerade in unserer Verwaltung, ist riesig. Wir haben in allen Bereichen Expertinnen und Experten, die beinahe jedes Problem lösen können, wenn wir nur die richtigen Rahmenbedingungen schaffen. Dazu gehören mehrere Punkte:

1. Wichtig ist, dass wir einen klaren Plan haben, wie wir unsere Stadt weiterentwickeln wollen. Mit dem Wegekompas 2035 haben wir deswegen den Prozess einer strategischen Zielplanung begonnen und sind dabei in den letzten Monaten, auch dank der tatkräftigen Mithilfe eines großen Teils des Gemeinderats, große Schritte weitergekommen. 2023 werden wir endlich eine gesamtheitliche Zielplanung haben, mit der wir verbindlicher kommunizieren und arbeiten können. Deshalb wird uns dieser Prozess über viele Jahre hinweg begleiten. Dabei haben wir nicht einfach irgendeinen Prozess eingekauft, sondern beinahe jeden Punkt und jeden Schritt selbst entwickelt. Dafür gebührt vielen Kolleginnen und Kollegen Dank. Zum einen natürlich dem Wegekompas-Team. Es ist absolut nicht selbstverständlich, dieses Mammutprojekt neben dem Tagesgeschäft auch noch zu stemmen. Der Dank geht aber an Sie alle. Den gesamten Gemeinderat und die gesamte Verwaltung und auch viele Bürgerinnen und Bürger. Ein breites Spektrum hat sich Gedanken gemacht und überlegt, wo die Reise hingehen soll - und so muss es auch sein. Ich möchte, dass Sie alle die Möglichkeit haben sich einzubringen, denn Sie sind am Ende alle Teil unserer Stadt und haben vielfältige Interessen.

Der Wegekompas soll aber nicht einfach eine Ideensammlung sein, sondern ein Instrument zur Steuerung. Wir können nicht immer alles, sofort und gleichzeitig machen, deshalb müssen wir auch priorisieren und eben auch mal sagen, was nicht geht! Das Ziel zu kennen vereinfacht den Weg, deshalb freue ich mich im nächsten Jahr mit der Steuerung unserer Aktivitäten durch den Wegekompas beginnen zu können.

Wenn wir Ziele haben, geht es an die Umsetzung und deshalb müssen wir

2. den Weg der Digitalisierung unbedingt weitergehen. Die digitale Infrastruktur ist essentiell für eine funktionierende Verwaltung und digitale Bürgerservices sind nicht nur niedrighschwellige Angebote für die Bürgerschaft, sondern sollen auch unsere Arbeit erleichtern. Hier sind wir auf einem guten Weg, die Digitalisierungsstrategie ist beinahe fertig und wir werden uns bald daran machen, die konkreten nächsten Schritte zu planen. Die Ausstattung der Arbeitsplätze ist Grundvoraussetzung, genau wie die technische Betreuung. Deshalb bilden wir im Moment auch Digitallotsinnen und -lotsen in jedem Bereich aus. Das Fachwissen muss überall gleichermaßen verteilt sein, damit leisten wir Hilfe zur Selbsthilfe und es geht voran. Das ist auch gut so, denn sind wir mal ehrlich: Wir haben als Verwaltung sehr spät damit begonnen.

Doch wir brauchen zur Umsetzung unserer Ziele noch mehr. Vor allem die Raumsituation ist teilweise dramatisch und eine der wichtigsten Grundlagen für ein attraktives Arbeitsumfeld. Deshalb werden wir

3. in den nächsten Monaten endlich konkrete Schritte für die Planung eines neuen Verwaltungszentrums angehen. Bereits in der heutigen AUT-Sitzung wird es dazu eine Vorlage geben. Unserer Meinung nach bietet sich das Pharma-Müller-Areal hervorragend an als neuer Standort für unsere Verwaltung. Moderne Räumlichkeiten, in denen die Möglichkeiten des digitalen Zeitalters baulich mitgedacht werden und die die Trennung unserer Verwaltung auf viele kleine und teils sanierungsbedürftige Einheiten beenden. Wenn Sie diesen Standort so mittragen, können wir in die Planung eines städtebaulichen Wettbewerbs einsteigen und dann auch eine genauere Kostenschätzung abgeben. Klar ist, das wird mal wieder nicht billig. Momentan, das ist allerdings nur eine Grobkostenschätzung, gehen wir von etwas über 30 Millionen Euro aus. Doch im Gegensatz zur Nördlichen Ringstraße haben wir beim Pharma-Müller-Areal die Chance auf Aufnahme ins Bundesprogramm als Sanierungsgebiet. Hier sind mehrere Millionen an Fördergeldern möglich und abgesehen davon brauchen wir das auch. Dieses Projekt ist nicht nur eine absolute Notwendigkeit für eine moderne Verwaltung, sondern ein wichtiges Argument zur Personalbindung – und gewinnung.

Dass die Menschen sich bei uns bewerben, war einmal. Heutzutage müssen wir uns als Arbeitgeber bewerben. Deshalb müssen wir die positiven Aspekte unseres Arbeitsplatzes hervorheben. An dieser Stelle bitte ich auch um Ihre Mithilfe. Werben Sie für den Arbeitgeber Stadt. Und unsere Aufgabe als Verwaltung ist es, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die Gemeindeordnung, Tarifverträge usw. uns geben. Deshalb sind wir gerade dabei, einen Maßnahmenkatalog zu erstellen zur Personalbindung- und gewinnung. Ausschreibungen mit Zulagen, flexible Arbeitszeiten und Arbeitsplätze sowie Unterstützung bei Fort- und Weiterbildung sind konkrete Maßnahmen die wir Ihnen im nächsten Jahr vorschlagen wollen.

Dazu kommt selbstverständlich die gesamtstädtische Orga-Untersuchung, die bereits im letzten Haushalt von der CDU-Fraktion beantragt wurde. Diese wollen wir nutzen, um eine moderne Verwaltungsstruktur zu schaffen, die sich an Zielen orientiert. Die Ziele dürfen sich nicht an der Struktur orientieren.

Die von mir angesprochenen Punkte sind absolute Basics, um die Aufgaben und Projekte der Zukunft auch einigermaßen effizient angehen zu können. Doch wir wollen und können nicht nur an Grundlagen arbeiten. Selbstverständlich haben wir wieder ausreichend konkrete Projekte in der Planung.

Etwas, das uns schon mit am längsten begleitet, ist die Sanierung des Hohenstaufen-Gymnasiums. Die Kosten dafür sind enorm, das wissen wir alle. Doch wir haben sehr gute Signale vom Bund bekommen für eine ordentliche Förderung. Ich will jetzt keine Summe nennen, aber ich sage das deshalb, weil wir immer nur die nackten Zahlen sehen und oft vergessen, dass es von Bund und Land oft Töpfe gibt. Diese besser abzurufen war eines meiner Ziele beim Amtsantritt und dem kommen wir auch nach. Über das HoGy werden wir noch öfter sprechen aber mir geht es heute eigentlich um etwas Anderes. Sanierung von Schulgebäuden ist in Göppingen zu einer extrem zähen und für alle Seiten unbefriedigenden Sisyphos-Aufgabe geworden. Wir versuchen es allen Recht zu machen und arbeiten deswegen immer an mehreren Stellen gleichzeitig und auch nur so, dass es den Betrieb möglichst wenig stört. Das ist an sich ja auch nachvollziehbar, aber es führt eben auch dazu, dass wir gefühlt nie irgendwo fertig werden. Das liegt nicht daran, dass irgendjemand

in der Verwaltung nicht arbeitet. Im Gegenteil, hier werden sich Arme und Beine ausgerissen.

Aber alles, gleichzeitig, sofort, günstig und ohne jemanden zu stören - das klappt halt nicht. Deshalb wollen wir Ihnen eine neue Idee zur Diskussion vorlegen. Kurz skizziert: wir wollen unsere Schulen nacheinander sanieren und dafür dann aber so komplett wie möglich. Der Brandschutz ist die formale Pflicht, aber die energetische Sanierung ist ökonomische und moralische Pflicht und sollte mitgedacht werden überall dort, wo es geht. Solche Sanierungen gehen aber nicht mal eben innerhalb der Ferien, deshalb wollen wir uns Gedanken machen, ob es einen geeigneten Standort für eine dauerhafte Interimsschule geben kann, die für die jeweils gerade zu sanierenden Gebäude als Ersatz dienen könnte. Noch haben wir keinen Standort, der sich dafür perfekt eignet, aber es ist wichtig, dass wir uns darüber zumindest Gedanken machen. Klar, manche Schulen müssen dann immer noch lange warten, bis sie dran sind, aber zumindest können wir dann einigermaßen verbindlich sagen, wer wann drankommt und haben nach Fertigstellung dann auch mal eine Weile Ruhe.

Also nochmal zusammengefasst: eine dauerhafte Interimsschule, eine Priorisierung der Sanierungen nach Dringlichkeit und anschließend ein verbindlicher Sanierungsfahrplan für unsere Schulen. Einen solchen Strategiewechsel müssen wir ausgiebig diskutieren, das ist mir klar, aber ich hoffe, dass Sie alle die Vorteile genauso erkennen, wie wir es als Verwaltungsspitze tun. Ich bin sicher, dass wir hier mehr Schwung reinbekommen können und freue mich auf die Debatte, auch als sichtbares Zeichen an die Schulen, dass wir es nicht wie bisher weiterlaufen lassen wollen.

Genauso geht es auch bei unserer Jugendarbeit nicht einfach weiter wie bisher. Das Haus der Jugend ist inzwischen in städtischer Trägerschaft und ich bedanke mich an der Stelle auch für die große Unterstützung von Ihnen, den Damen und Herren des Gemeinderats.

Jetzt gilt es die Maßnahmen umzusetzen, die uns von der Pädagogischen Hochschule Gmünd in ihrer Studie zur Jugendbeteiligung empfohlen wurden. Das bedeutet auch: es wird wieder ein Gremium geben, in dem sich Jugendliche

regelmäßig beteiligen können und sollen. Richtig ist aber auch, dass wir einige Stellschrauben neu justieren müssen und nicht einfach den gleichen, sehr formalistischen Jugendgemeinderat der Vergangenheit neu starten. Lassen Sie uns gemeinsam auf die Bedürfnisse jugendlicher Menschen unserer Zeit eingehen, damit schaffen wir nicht nur eine engere Bindung an die Kommunalpolitik - gerade mit Blick auf die Wahlen 2024 wird das wichtig sein - sondern sammeln idealerweise auch viele gute Ideen für die Entwicklung und Attraktivierung unserer Stadt.

Das ist auch das Ziel unseres Mobilitätskonzeptes. Wir haben in diesem Jahr ja endlich die Mobilitätsklausur durchgeführt, auf die wir alle seit Jahren gewartet haben. Das war wichtig für die Neuaufstellung des Nahverkehrsplans des Landkreises. Klar ist, dass wir mehr ÖPNV wollen als bisher. Dafür brauchen wir eine bessere Taktung. Der vom Landkreis angepeilte 30-min-Takt kann uns auf Dauer nicht ausreichen. Eine Stadt wie Göppingen muss früher oder später den 15-min-Takt schaffen! Dafür werden wir uns einsetzen und Vorschläge entwickeln, wie wir als Stadt unseren Teil hierzu beitragen können. Der ÖPNV ist auch eine der Voraussetzungen für eine Verkehrsreduktion in der Innenstadt. Das Thema hat ja ganz schön an Schwung gewonnen in den letzten Monaten. Auch in meinem Wahlprogramm habe ich damals eine autofreie Innenstadt angestrebt und das tue ich immer noch.

Aber mir ist schon klar, dass man mir, lediglich aufgrund meiner Parteizugehörigkeit, wieder Ideologie vorwirft, wenn ich so etwas fordere. Ich gebe zu, das nervt ziemlich, denn es ist mir schlicht und einfach zu billig eine Diskussion auf diesem Niveau zu führen. Es geht mir nämlich nicht um Ideologie oder den Kampf gegen etwas. Es geht um die Frage, wie wir die Attraktivität der Innenstadt weiter verbessern. Am besten wird uns das gelingen durch eine Erhöhung der Aufenthaltsqualität und damit auch der Aufenthaltsdauer.

Zumal in der Innenstadt auch gewohnt werden soll und auch die Wohnqualität steigt, wenn der Autoverkehr reduziert ist. Wer sich hier der Debatte verweigert, ist eher im Verdacht ideologisch zu agieren. Deshalb hoffe ich, dass wir diese Diskussion ganz sachlich führen können. Erst am Montag gab es einen runden Tisch mit Einzelhandel und Gastronomie und ich brauche es nicht zu beschönigen, die Skepsis bis hin zur

klaren Ablehnung ist absolut überwiegend, zumindest bei denjenigen, die am Montag dabei waren. Trotzdem war die Debatte weitestgehend sachlich und es kamen auch absolut interessante und konstruktive Ideen auf den Tisch. Unser Handel weiß, dass er sich strecken muss, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben.

Und tatsächlich bedeutet Skepsis ja noch nicht, dass eine Reduktion des motorisierten Individualverkehrs tatsächlich negative Auswirkungen haben muss. Zig Studien, Beispiele aus unzähligen Städten und nicht zuletzt auch die Erfahrung aus Göppingen, von der neuen Mitte, über die Lange Straße bis zur Kirchstraße, zeigen, dass es sehr wohl funktionieren kann. Ich sage aber auch ganz klar: übers Knie dürfen wir hier nichts brechen.

Wir brauchen alternative Möglichkeiten, um in die Stadt zu kommen und wir müssen Anreize und bessere Alternativangebote schaffen, damit Menschen merken, dass sie nicht mit dem Auto in unsere klassizistische Altstadt kommen müssen. Doch so weit sind wir noch nicht. Ich empfehle hier Schritt für Schritt vorzugehen, alle Akteurinnen und Akteure von Beginn an einzubinden und ein klares Konzept zu entwickeln mit dem Ziel, den stationären Einzelhandel zu stärken gegenüber dem Onlinehandel. Das soll nicht mehr ewig dauern, sondern wird von uns bereits mit Energie angepackt.

Als eine der wichtigsten Maßnahmen sehen die Einzelhändlerinnen und Einzelhändler und auch wir als Verwaltung zum Beispiel ein dynamisches Parkleitsystem an. Deshalb haben wir dafür insgesamt über 1,6 Millionen Euro in den nächsten beiden Jahren eingeplant. Ich bin sicher, dass dies eine Verbesserung bringt, ganz unabhängig davon, ob wir damit mehr Raum für Fußgängerinnen und Fußgänger schaffen oder nicht. Auch der Umbau des ZOB wird seinen Teil beitragen. Endlich Barrierefreiheit zu schaffen ist eine wichtige Pflicht, der wir nachkommen werden.

Beinahe 10 Millionen Euro wird uns das in den nächsten Jahren kosten, aber dafür planen wir rechtzeitig zur Umsetzung des neuen Nahverkehrsplans fertig zu sein. Das dauert zwar noch eine Weile, aber dafür werden wir dann eine wirklich spürbare Verbesserung des Angebots bekommen. Was wir dabei auf keinen Fall vergessen

dürfen, ist die Anbindung der Stadtbezirke. Klar, geht es in den Debatten oft um die Innenstadt, aber Sie alle im Gemeinderat und die Damen und Herren der Bezirksbeiräte sind Garanten dafür, dass wir bei jedem Punkt unsere Stadtbezirke mitdenken und darüber bin ich absolut froh. Denn die Menschen müssen nicht nur mobil sein, sondern natürlich auch wohnen. Wir werden nächstes Jahr mit dem Freihof in Faurndau, Steinäcker in Maitis und Wiesäcker in St. Gotthardt gleich drei Neubaugebiete in drei verschiedenen Bezirken an den Start bringen. Insgesamt investiert die Stadt für diese drei Gebiete knapp zwei Millionen Euro.

Eine verhältnismäßig geringe Summe verglichen mit dem, was durch das Boehringer-Areal auf uns zukommen wird in den nächsten Jahren. Doch mit dem Nutzungskonzept, das wir in diesem Jahr erstellt haben, sehen wir deutlich, dass sich diese Investition lohnen wird. Die Modellschreinerei als Innovationszentrum für die ganze Region Göppingen wird mittelfristig jede Summe, die wir reinstecken, amortisieren. Die Entwicklung des Boehringers halte ich immer noch für eines der mit Abstand wichtigsten Zukunftsprojekte unserer Stadt und ich bin sehr glücklich, wie der Prozess zur Entwicklung in den letzten Monaten vorangegangen ist und wie viele von Ihnen und von den Menschen unserer Stadtgesellschaft sich positiv eingebracht haben. Dafür gebührt natürlich auch der Eigentümerin Dank, unserer Business Park GmbH und Ihrem Geschäftsführer Martin Maier.

Überhaupt nehmen wir durchaus eine Zunahme derjenigen wahr, die sich in Ihrer Stadt engagieren wollen. Bei allen negativen, äußeren Entwicklungen gibt es immer noch viele Menschen, die etwas tun, um Ihre Stadt besser zu machen. Die Clean-Up-Gruppen sind ein hervorragendes Beispiel. Wir als Stadtverwaltung können einfach nicht rund um die Uhr, überall gleichzeitig sein. Umso wichtiger, dass unsere Bürgerinnen und Bürger die Sauberkeit in ihrer Stadt auch selbst in die Hand nehmen wo es geht. Vielen Dank dafür!

Und ich will die Gelegenheit nutzen um auch andere Ehrenamtliche anzusprechen, die sich nicht nur engagieren, sondern sogar eine staatliche Pflichtaufgabe für unsere Stadt übernehmen. Ich spreche natürlich von unserer Feuerwehr. Ich weiß, dass Sie alle hinter der Feuerwehr stehen, aber auch hier sind wir an einem Punkt, an dem wir wohl oder übel andere Saiten aufziehen müssen. Seit Jahren warten

unsere Männer und Frauen der Feuerwehr auf ihre neue und dringend notwendige Hauptfeuerwache. Wir alle kennen die Probleme bei der Standortsuche und auch bei der Frage, ob wir eine oder zwei Wachen planen müssen. Ich persönlich bin hier in der Sache sehr klar. In einer Wehr, die tendenziell mehr Aufgaben bekommt, aber gleichzeitig eher weniger Ehrenamtliche, führt eine Trennung der Mannschaft nur zu Frustration, Überforderung und damit auch Demotivation. Eine Entwicklung, die im ganzen Land bei Schulen, Polizeirevieren oder im medizinischen Bereich beobachtet werden kann. Wir brauchen meiner Meinung nach also eine Wache und der einzig wirklich geeignete Standort dafür ist an der Hermannstraße. Das ist an sich keine neue Aussage, aber bisher scheitert eine weitere Planung vor allem daran, dass einzelne Schlüsselgrundstücke nicht erworben werden können aufgrund der Weigerung der Eigentümerinnen und Eigentümer. Ich sage Ihnen, das darf so nicht mehr lange weitergehen! Wir machen Angebote als Stadt, die sehr großzügig sind und natürlich sind das eigene Haus und die eigene Wohnung oft mit Emotionen verbunden, die nicht mit Geld oder guten Angeboten aufgewogen werden können. Doch es gibt ein berechtigtes öffentliches Interesse an diesen Grundstücken. Mittelfristig hängt der Erhalt der Sicherheitsstruktur unserer Stadt an diesem Standort und der weiteren Entwicklung.

Deshalb werden wir vor allem zwei Dinge tun, um die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Planung zu schaffen. Zum einen wird im Moment der neue Feuerwehrbedarfsplan erstellt. Dieser ist Grundlage für die Planung, einmal des Personalbedarfs in den nächsten Jahren und einmal eben auch für die neue Hauptfeuerwache. Die zweite Sache, die wir gerade tun, ist nochmals attraktive Angebote vorzubereiten aber auch zu prüfen, welche Schritte unternommen werden können, wenn die Schlüsselgrundstücke weiterhin nicht an uns verkauft werden. Zum Wohle der Allgemeinheit und mit einer angemessenen Entschädigung ist unter Umständen auch eine Enteignung möglich. Mir ist klar, dass bei diesem Wort erstmal alle zusammensucken und mir geht es nicht anders. Wir als Schwaben können es kaum akzeptieren, wenn unser Eigentum genommen wird. Ein solcher Schritt wäre das absolut letzte Mittel, und ich und die Verwaltung, wir werden alles in unserer Macht Stehende tun, damit es nicht so weit kommt.

Ich habe auch lange überlegt, ob ich das in dieser Rede überhaupt zur Sprache bringen soll. Doch ich kann und werde nicht ohne weiteres akzeptieren, dass die

Einsatzfähigkeit unserer Feuerwehr geschwächt oder irgendwann sogar grundsätzlich nicht mehr gewährleistet werden kann. Die Frustration unserer, großteils ehrenamtlichen Feuerwehrleute ist sehr hoch, weil wir seit Jahren kaum oder gar nicht vorankommen. Deshalb braucht es dieses Signal. Der klare Wille, dass eine neue Hauptfeuerwache kommen wird! Nicht morgen und auch nicht im nächsten Jahr aber sie wird kommen und daran lasse ich mich persönlich auch messen. Wenn es wirklich nicht anders geht, werden wir die Bedingungen schaffen, um ein entsprechendes Verfahren einzuleiten und ich hoffe, wenn es so weit kommen sollte, dass auch Sie, die Damen und Herren des Gemeinderates, dann hinter dieser Entscheidung stehen können. Ich hoffe auch, dass die Presse und die Bevölkerung die Not erkennen und Verständnis dafür aufbringen, dass wir nicht mehr ewig in der Luft hängen bleiben können. Wir müssen zumindest die Möglichkeiten prüfen, zum Wohle unserer Stadt!

Dafür tun wir das alles hier, zum Wohle der Stadt. Dafür schlagen Sie, sehr verehrte Damen und Herren des Gemeinderates, sich regelmäßig viele Stunden um die Ohren. Um Göppingen besser zu machen und um einen Dienst an den Bürgerinnen und Bürgern zu leisten. Dafür gebührt Ihnen allen der größtmögliche Dank und Respekt. Genau wie den Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung in allen Bereichen. Für die Umsetzung investiver Projekte haben wir 25 Millionen Euro verplant im nächsten Jahr. Alleine für unsere Schulen sind es über 7 Millionen, für den Neubau von Kitas 1,3 Millionen. In unsere Gemeinde-, Kreis-, und Landstraßen werden wir fast 6 Millionen Euro stecken, ins Boehringer fast 1 Million, in die IT etwa 1,4 Millionen. Solche Zahlen werden nicht mal eben nebenher umgesetzt. Deshalb bedanke ich mich ganz herzlich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung für die tolle Arbeit, die Sie täglich leisten, auch als Dienst an der Bürgerschaft.

Bedanken möchte ich mich auch bei unseren Einrichtungen und Eigenbetrieben. Die Stadtentwässerung Göppingen leistete auch im vergangenen Jahr hervorragende Arbeit und bleibt auf der Höhe der Zeit. Durch das Corona-Screening des Abwassers wissen wir immer vorher ziemlich genau, wie sich die Inzidenz entwickelt. Das ist wirklich hochinteressant und zeigt wieder mal die Vielfalt der Möglichkeiten im „Konzern“ Stadt. Im nächsten Jahr wird es weitergehen mit dem Umbau des

Betriebsgebäudes für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und vielen anderen Maßnahmen. Insgesamt investiert die SEG knapp 7,5 Millionen Euro in den nächsten Jahren. Toll, dass es hier immer weitergeht.

Unsere Bildungs- und Kultureinrichtungen, VHS, Kunsthalle, Stadtbibliothek, unsere Museen und die Jugendmusikschule, sind ebenfalls stabile Pfeiler unseres Gemeinwesens in Göppingen. Ohne Bildung und ohne Kultur sind wir nichts! Deshalb bedanke ich mich auch bei Ihnen allen für die gute Arbeit im letzten Jahr. Einen möchte ich ausnahmsweise besonders hervorheben: Unsere Jugendmusikschule hat in diesem Jahr ihr 50jähriges Jubiläum gefeiert. Und wie sie es gefeiert hat! Mit dem größten Landesmusikfestival aller Zeiten haben wir nicht nur den Corona-Staub der letzten Jahre abgeschüttelt, sondern haben uns dem ganzen Land präsentiert als die großartige Stadt, die wir sind, vor allem auch als Musikstadt. Dafür gebührt allen Dank, die sich an der Vorbereitung und Organisation beteiligt haben. Stellvertretend für alle, großer Dank an Martin Gunkel, nicht nur für das wunderschöne Landesmusikfestival, sondern auch für die herausragende Qualität unserer JMS und das schon seit Jahrzehnten. Vielen Dank!

Genau der gleiche Dank geht an unsere Eigenbetriebe und Tochterunternehmen, gerade in diesen schwierigen Zeiten. Vor allem die EVF und unsere Stadtwerke leiden natürlich enorm an der aktuellen Lage. Wir lassen sie aber als Stadt nicht im Stich. Nachdem die EVF uns so viele gute Jahre beschert hat, ist es nur richtig und klug, wenn wir jetzt als Stadt versuchen, die Verluste zumindest teilweise abzudecken, durch jeweils 2 Millionen Euro in den Jahren 23 und 24. Diese Verluste sind schließlich nicht dadurch entstanden, dass hier keine gute Arbeit geleistet worden wäre. Im Gegenteil können wir froh sein, dass Dr. Bernhart und sein Team, und natürlich auch schon sein Vorgänger, eine solch gute Substanz in den letzten Jahrzehnten aufgebaut haben. Dafür vielen Dank. Zumal deswegen trotzdem in wichtige Infrastruktur investiert wird. Der Glasfaserausbau schreitet schnell voran. Im nächsten Jahr sind hier Investitionen von 9 Millionen Euro geplant und bis 2026 insgesamt 47 Millionen. Gewaltige Summen, aber dafür werden wir auch eine riesige Attraktivitätssteigerung des Standortes Göppingen erleben, denn wir sind hier einfach schneller unterwegs als die meisten Kommunen in der Region. Also- trotz

aller Krisen steckt die EVF nicht den Kopf in den Sand, sondern investiert an den richtigen Stellen.

Gleiches gilt für unsere städtische Wohnbau, die die gestiegenen Energiepreise natürlich auch sofort spürt. Auch hier können wir von Glück reden, dass wir auf stabilen Beinen stehen und diese Gelegenheit möchte ich auch nutzen, um die Person zu erwähnen, der wir das hauptsächlich zu verdanken haben. Ich weiß, es wäre ihm sicher nicht recht und natürlich hatte er immer auch sein ganzes Team auf das er sich verlassen konnte. Doch in zwei Wochen endet eine Ära bei der WGG. Über 40 Jahre hat Volker Kurz der Wohnbau und der ganzen Stadt seinen Stempel aufgedrückt und dass wir bisher noch gut durch alle Krisen kommen, hängt unmittelbar mit seiner herausragenden Leistung zusammen. Im Oktober werden wir ihn gebührend verabschieden, aber ich finde es angemessen, ihm auch an dieser Stelle schon zu sagen: Vielen Dank, Volker Kurz!

Sein Nachfolger wird gleich vor großen Herausforderungen unserer Zeit stehen. Die Schaffung bezahlbaren Wohnraums nur mal als eine der wichtigsten kurz genannt. Wir als Stadt werden aber gemeinsam mit dem neuen Geschäftsführer, Thomas Felgenhauer, die richtigen Weichen stellen und Projekte umsetzen, um in unserer dicht besiedelten Region allen die Chance zu geben, Wohnraum zu finden. Ich freue mich schon sehr auf die zukünftige Zusammenarbeit.

Der Krieg in der Ukraine und die Energieunsicherheit wirken sich hier als erstes aus. Doch auch an allen anderen Stellen bekommen wir diese zu spüren. Die Inflation und die aktuellen Krisen gehen an unserer Stadt nicht spurlos vorbei. Wir merken die gestiegenen Kosten genauso wie die Bürgerinnen und Bürger auch. Und machen wir uns nichts vor: wir können und müssen natürlich auch Pläne machen, aber was tatsächlich in ein paar Monaten ist, weiß niemand von uns. Deshalb fahren wir bei allen Krisen bisher die Strategie „Das Beste hoffen aber mit dem Schlimmsten rechnen.“. Wir bereiten uns immer auf den Worst-Case vor und wir lassen unsere Bürgerinnen und Bürger auch nicht allein. Das wollen weder Sie im Gemeinderat, noch wir als Verwaltung zulassen. Und genau deshalb müssen wir auch weiterhin in unsere Stadt investieren.

Auch wenn manche Kennzahl in den kommenden Jahren nicht mehr so positiv wirken wird, wie wir es gewohnt sind, zählt am Ende, was dabei für die Stadt herauskommt. Wer ernten will, muss eben erstmal säen. Ja, da kann es gut sein, dass auch die Schulden mal wieder nach oben gehen werden. Das ist nicht schön, aber eine Notwendigkeit in manchen Situationen.

Am Ende, wenn wir weiterhin einigermaßen respektvoll miteinander umgehen, werden wir auch gute Lösungen finden für die Herausforderungen unserer Zeit. Ich werde auch weiterhin andere Meinungen akzeptieren und erwarte das gleiche von Ihnen. Manfred Rommel hat einmal gesagt: „Jeder hat das Recht auf eine eigene Meinung, aber keiner Anspruch darauf, dass andere sie teilen.“, wenn wir das nicht vergessen bin ich guter Dinge. Lassen Sie uns deshalb versuchen optimistisch zu bleiben, denn Göppingen ist auf einem guten Weg.

Auch dank der hervorragenden Arbeit von Herrn Hollnaicher und seinem Team von der Kämmerei. Ich möchte mich herzlich bedanken für die Erstellung dieses Entwurfs und der vielen Arbeit, die darin steckt. Und bei Ihnen bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit und die gute Zusammenarbeit, die meistens in den letzten Monaten in einer angenehmen Atmosphäre stattgefunden hat.

So soll es bleiben. Ich freue mich auf Ihre Anträge und Ideen für unsere Stadt und auf eine sachliche und konstruktive Haushaltsberatung.

Vielen Dank